

## Bericht über den Fachaufenthalt in Berlin und in München

### 30. Juni – 20. Juli 2024

Als Orte meines Fachaufenthaltes in Deutschland habe ich zwei Universitätsstädte, Berlin und München gewählt. Mein Ziel war, die Arbeit der dortigen wissenschaftlichen Bibliotheken zu studieren, um Ideen und Vorschläge für meine Arbeit zu bekommen.

Zeitpunkt: 01.07.2024-05.07.2024

Die erste Station meines Fachaufenthaltes war die **Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin**.

Die Universität wurde im Jahre 1810 gegründet. Am Anfang hatte sie keine eigene Bibliothek, aber im Jahre 1931 wurde auch die Universitätsbibliothek (UB) gegründet. Für das Wachstum des Bestandes sorgten zunächst der Erwerb von Pflichtexemplaren (bis 1970), Tauschexemplare und die Übernahme größerer wissenschaftlichen Bibliotheken. Erst Ende der 1970er Jahre erhielt die Universitätsbibliothek ein festes Budget aus dem Staatshaushalt. Große strukturelle Veränderungen waren bis 1989 charakteristisch, viele Instituts- und Fakultäts- bzw. Zweigbibliotheken wurden organisatorisch zusammengelegt, und sie bildeten ein großes Universitätsbibliothekssystem.

In den 1990er Jahren passierten weitere Veränderungen: ein modernes IT-System wurde eingeführt, ein Online-Katalog wurde anstelle von Zettelkatalogen eingesetzt. Der Lagerbestand nahm zu und wurde vielfältiger, und auch der Freihandbestand wurde zu einem festen Bestandteil der UB. Im Jahre 2009 wurde das Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum gegründet, hier haben die Zentralbibliothek, die (ehemaligen) Zweigbibliotheken und der Computer- und Medienservice der Humboldt-Universität (HU) einen angemessenen Platz bekommen.



Abb. 1. Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum\* (CC BY-SA 4.0)

---

\*\* Alle Fotos von Marianna Feketéné Balogh, Juli 2024, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Der Schweizer Architekt Max Dudler hat das Gebäude entworfen. Es wurde mehrfach ausgezeichnet, z. B. 2010 mit dem BDA-Architekturpreis „Nike“ für die beste städtebauliche Interpretation.

Am ersten Tag meines Fachaufenthaltes empfing mich Frau Katharina Tollkühn. Sie war meine Kontaktperson an der Uni. Sie führte mich durch das Grimm-Zentrum: Sie erzählte mir die Geschichte und zeigte die Räume der Bibliothek. So konnte ich sehr viele Zahlen über das Gebäude erfahren: Es gibt mehr als 1000 Arbeitsplätze (in den Lesesälen und auf den Leseterrassen, im Freihandbereich). Zahlreiche Einzelarbeitskabinen, 8 Gruppenarbeitsräume und mehr als 400 PC-Arbeitsplätze stehen den Leserinnen und Lesern zur Verfügung. Frau Tollkühn informierte mich über die öffentlichen Bereiche der Bibliothek, die Reservierungsmöglichkeiten und -bedingungen der Arbeitsplätze, die Sicherheitsmaßnahmen (z. B. die Nutzer dürfen ihre eigenen Sachen in einer durchsichtigen Tasche mit in den Lesesaal nehmen, sie können Schließfächer mieten usw.)

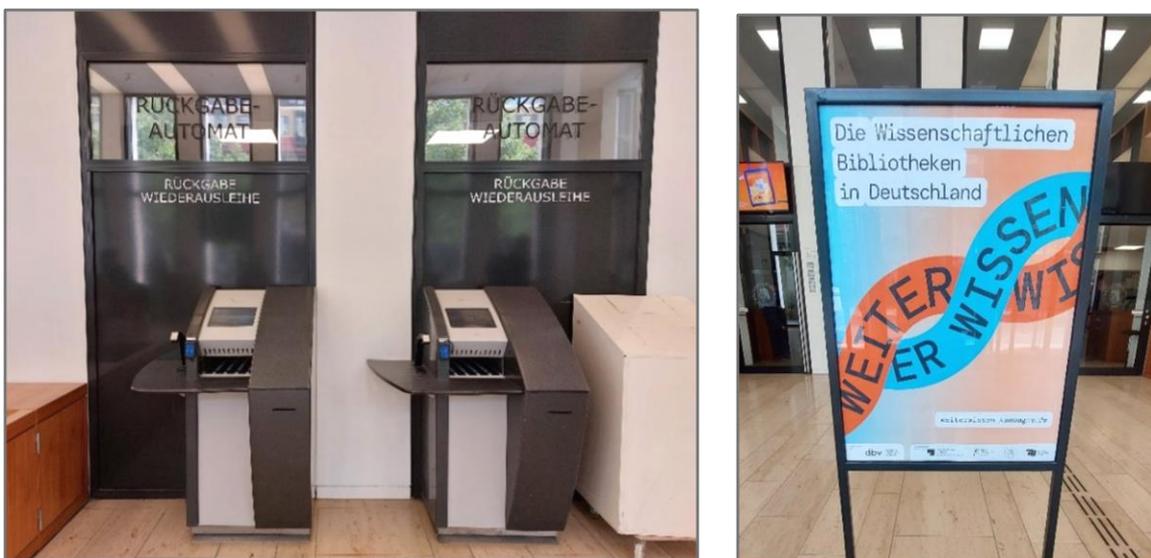


Abb.2-3. Vorhalle des Grimm-Zentrum Rückgabeautomaten (CC BY-SA 4.0)

An den weiteren Tagen der Woche konnte ich zahlreiche Abteilungen der UB kennenlernen, z. B. die Abteilung Benutzung (Fernleihe, Ausleihe, Information und Schulungen, Sachgebiet Auskunft), die Medienabteilung, das Team Periodika, Erwerb, Katalogisierung. Die Berliner Kollegen haben mir gezeigt, welche Datenbanken sie nutzen, mit welchen Computerprogrammen und mit welcher Software sie arbeiten, z. B.

- *Suchportal Primus* (zentrale Suchoberfläche zur fachlichen Recherche in ihren Beständen)
- *Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV)* (zum Suchen in den Katalogen aller Hochschulbibliotheken, aller öffentlichen Bibliotheken sowie zahlreicher Forschungs-, Behörden- und Spezialbibliotheken in Berlin und Brandenburg)
- *Regensburger Verbundklassifikation (RVK)* (zum Suchen im Katalog der HU-Universitätsbibliothek)
- *Karlsruher Virtueller Katalog (KVK)* (zum Suchen in allen deutschen Verbundkatalogen sowie in zahlreichen internationalen Katalogen)
- *Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB)* (Zugang zu Zeitschriften, die an der HU-Universitätsbibliothek im digitalen Volltext verfügbar sind)

- *Zeitschriftendatenbank (ZDB)* (zum Suchen deutschlandweit nach Zeitschriften und Zeitungen)
- *Datenbank-Infosystem (DBIS)* (zur Recherche in Datenbanken, die an der Universitätsbibliothek der HU verfügbar sind).
- *Digitale Sammlungen* (Zugriff auf bereits digitalisierte Sammlungsbestände der Universitätsbibliothek der HU)
- *Fachportale* (zum Suchen vorhandener Literatur eines Fachgebietes in Deutschland)
- *hbz-Verbunddatenbank*
- *ALEPH* (integriertes Bibliothekssystem)
- *ALMA* (cloudbasiertes Bibliotheksmanagementsystem für Hochschulen und Forschungseinrichtungen)
- *SISIS-SunRise* (Bibliothekssystem für größere wissenschaftliche und öffentliche Bibliotheken, unterstützt Bibliotheken zur Verwaltung ihrer Bestände)
- *PICA-System* (Bibliothekssoftware des Online Computer Library Center (OCLC) zur Katalogisierung von Medien)
- *FOLIO* (zukunftsfähiges, offenes, innovatives, flexibel erweiterbares, plattformbasiertes Bibliotheksmanagementsystem)

Das Funktionsprinzip der Systeme ähnelt dem in Ungarn verwendeten integrierten Bibliothekssystem CORVINA, sodass mir einige seiner Funktionen bekannt waren. Die Organisation der Arbeit ist der meiner eigenen Universitätsbibliothek sehr ähnlich, gleichzeitig aber auch sehr unterschiedlich. Die Aufgaben der Berliner Kolleginnen und Kollegen sind insgesamt komplexer: Hier arbeiten viele im Verhältnis 50:50 in unterschiedlichen Aufgabenbereichen (z. B. an Projektaufgaben bzw. Daueraufgaben), während Bibliothekare in Debrecen eher in konkreten, festen Arbeitskreisen tätig sind: Sie führen jahrelang die gleichen Aufgaben aus, z. B. Bestellung, Erschließung, Fernleihe. Beide Methoden haben ihre Vor- und Nachteile: Einerseits bedeutet die Vielseitigkeit auch, dass die Bibliothekarinnen und Bibliothekare über mehr fachliches Wissen und Erfahrung verfügen, dass sie ihren abwesenden Kollegen problemlos ersetzen können und dass es für sie nicht schwierig ist, eine andere Arbeit zu erledigen. Andererseits ist die Arbeit für diejenigen, die immer dieselben Aufgaben ausführen, einfacher und vorhersehbarer, sie bedeutet keine Aufteilung von Aufmerksamkeit und keinen erhöhten Arbeitsaufwand.

Der Unterschied zwischen ungarischen und deutschen materiellen Bedingungen ist auffallend groß: Das Budget und die Zahl der erworbenen bzw. erwerblichen Bücher/Zeitschriften ist in Deutschland viel größer, die Qualität der Arbeitsplatzumgebung (Ausrüstung, Computerausrüstung, die technischen Bedingungen) usw. sind in Deutschland viel günstiger als in Ungarn. Die Möglichkeiten, die das moderne Gebäude der Berliner Universitätsbibliothek für Lesen, Lernen und Forschen bietet, entsprechen viel mehr den Anforderungen des 21. Jahrhunderts.

Die Webseite der Bibliothek ist sehr informativ, sie gibt detaillierte Informationen zu allen Bereichen: Anmeldung, Ausleihe, Leihfristen und Fristverlängerung, Gebühren, Dokumentlieferdienst Subito, Scandienst für die digitale Lehre, Fernleihe, Ausbildung, Publikationsmöglichkeiten und -voraussetzungen usw.

Die wichtigsten Zahlen bezüglich der Universitätsbibliothek: Sie hat mehr als 6 Millionen Printmedien, ca. 600.000 E-Books und 30.000 E-Journals. Es gibt jährlich etwa 1,2 Millionen

Ausleihen und 10 Millionen Suchanfragen in PRIMUS. Das Universitätsarchiv bewahrt wertvolle wissenschaftliche Sammlungen und mehr als 200 Nachlässe auf.

Ein Tag war für mich besonders interessant, weil ich die **Zweigbibliothek Germanistik** besichtigen durfte. Mein eigener Arbeitsplatz ist eine Institutsbibliothek, die sowohl finanziell als auch verwaltungstechnisch zum Institut für Germanistik der Universität Debrecen gehört. Alle Informationen über die Zweigbibliothek Germanistik waren für mich wichtig.



Abb. 4–5. Zweigbibliothek Germanistik (CC BY-SA 4.0)

Der Bestand dieser Zweigbibliothek beträgt ca. 160.000 Bände. Auch hier können die Nutzerinnen und Nutzer durch Ausleihautomaten ausleihen. Es gibt Semesterapparate, Computerarbeitsplätze, Gruppenarbeitsräume, Arbeitskabinen – diese dürfen für die Arbeit an Abschlussarbeiten gemietet werden. Die Bibliothekarinnen und Bibliothekare halten Einführungen zur Recherche und zum Benutzerkonto im Schulungsraum.

Die Bibliothek hat folgende Forschungsschwerpunkte: Literaturgeschichte, Kultur- und Medienwissenschaft, Geschlechterforschung, Kinder- und Jugendliteratur, Filmwissenschaft, Germanistische Linguistik und Allgemeine Sprachwissenschaft, Sprachdidaktik Deutsch als Fremdsprache, Geschichte der deutschen Sprache usw.

An einem Nachmittag war ich in der **Zweigbibliothek Fremdsprachliche Philologien**, wo die Zweigbibliotheksleiterin mir die Einrichtung zeigte. Von ihr habe ich wichtige Informationen über die Sammlungen, Medienarten, Erwerbungen usw. erhalten.

Am letzten Tag hatte ich die Möglichkeit, die **Zentral- und Landesbibliothek, Standort Amerika-Gedenkbibliothek** zu besichtigen. Ich wurde durch das Gebäude geführt, und habe viele Infos und Daten zur Geschichte der Bibliothek erhalten. Der Umfang und die Vielfalt der Sammlung, die Gestaltung der Lesesäle (offene und geschlossene Studienbereiche (Kabinen), die Schaffung von Räumen für Veranstaltungen, die Vielfalt der Veranstaltungen (z. B. Workshops, Schulungen und Orientierungsveranstaltungen für alle Zielgruppen und Altersklassen) waren sehr beeindruckend.



Abb. 6–7. Zentral- und Landesbibliothek (CC BY-SA 4.0)

Mit einem Bibliotheksausweis haben die Benutzer einen Zugriff auf E-Books, E-Audios, E-Papers und E-Magazines. Digital-Zebra ist eine neue Art Beratungsstelle in den Öffentlichen Bibliotheken Berlins. Hier arbeiten speziell geschulte Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, die sogenannten Digital-Lotsinnen und -lotsen sind für die Menschen da, die digitale Unterstützung brauchen. Das kann der Arzt- oder Behördentermin sein, die Verwaltungsdienstleistung oder die digitale Theaterkarte. (Quelle: <https://www.zlb.de/digital-zebra/>)



Abb. 8–9. Zentral- und Landesbibliothek (CC BY-SA 4.0)

Es war für mich sehr interessant und nützlich, nach der Universitätsbibliothek eine deutsche öffentliche Bibliothek zu sehen.

Die zweite Station meines Fachaufenthaltes war die **Bibliothek des Deutschen Museums in München.**



*Abb. 10. Deutsches Museum*

Das Deutsche Museum sammelt Meisterwerke der Naturwissenschaften und Technik, es ist eines der größten Wissenschafts- und Technikmuseen der Welt. Seine Bibliothek ist eine spezielle Präsenzbibliothek zur Geschichte der Naturwissenschaften und Technik. Der Bestand beträgt ca. 1 Million Bände, der Freihandbestand beträgt ca. 25.000 Bände und mehr als 1200 laufende Zeitschriften.

Die Bibliothek hat eine perfekt funktionierende Webseite, wo man alle wichtigen Infos findet: den Online-Katalog, den Zeitschriftenkatalog mit Stichworten zu den Artikeln, spezielle Rechercheangebote, einen Zugriff auf die lizenzierten elektronischen Zeitschriften und Datenbanken usw.



*Abb. 11. Bibliothek des Deutschen Museums (CC BY-SA 4.0)*

Schwerpunkte der bibliothekarischen Arbeit sind die Bestandserweiterung, die fachliche Erschließung, die Literaturversorgung, die Digitalisierung und die Organisation vieler Veranstaltungen. Auch die Schulungsprogramme sind wichtig. Während der gesamten Öffnungszeit gibt es einen Ausleih- und Informationsservice.

In der dort verbrachten Woche habe ich Einblick in verschiedene Bereiche und Arbeitsphasen bekommen: den Leihverkehr, den Dokumentlieferdienst, den Formalkatalog Monographien/Zeitschriften, in das EDV/Digitalisierungsprojekt, den Erwerb, in Open Access/Open Science, RARA, die Magazinarbeiten sowie in die Buchausgabe. Alle Arbeitsphasen sind gut organisiert, es werden mehrere Programme und Software benutzt, z.B. ALEPH, SISIS usw.

Es gibt auch neue Projekte in der Bibliothek:

1. *Buchdigitalisierung mit Google* (Digitalisierung des urheberrechtsfreien Bibliotheksbestands): Bis 2022 wurden mehr als 55.000 Werke digitalisiert, und die meisten davon sind frei online zugänglich.
2. *FID-Geschichtswissenschaft*: Die DFG fördert seit 2016 einen **Fachinformationsdienst Geschichtswissenschaft**, der von der Bayerischen Staatsbibliothek und vom Deutschen Museum (Subdisziplin Technikgeschichte) aufgebaut wird.

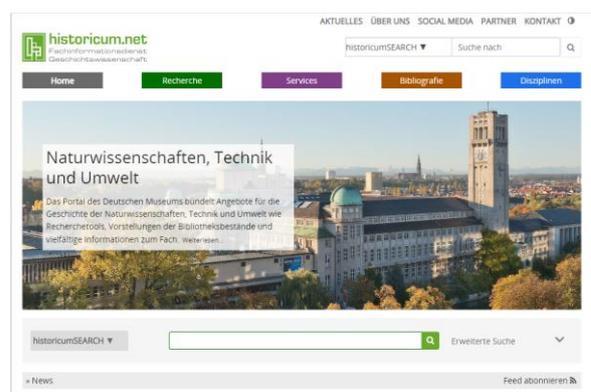
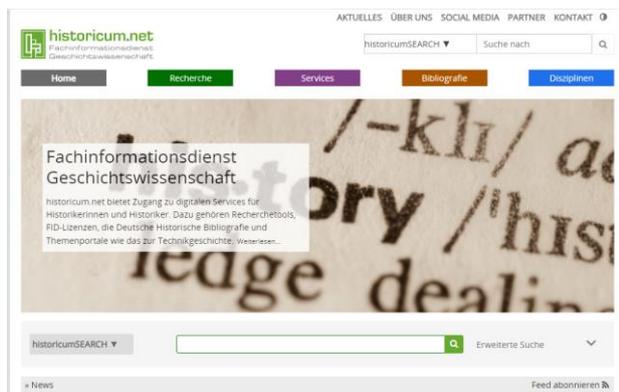
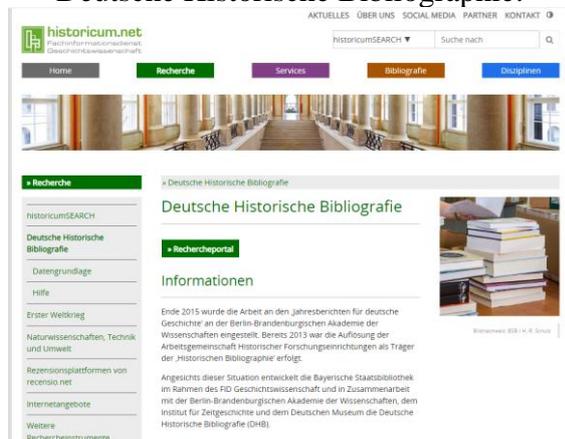


Abb. 12–13. Webseite von historicum.net (<https://www.historicum.net/home>) (CC BY-SA 4.0)

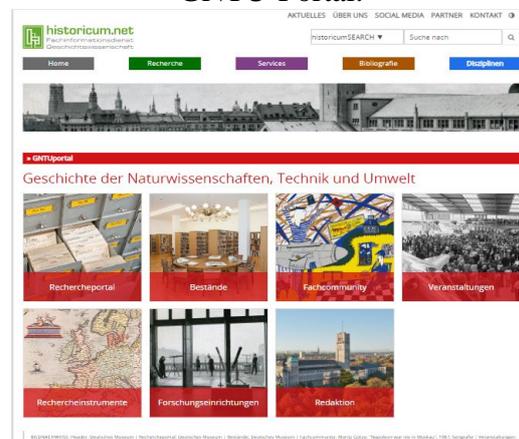
Die Hauptziele des Projekts sind Literaturversorgung und Informationsdienstleistungen. Ergebnisse:

### Deutsche Historische Bibliographie:



<https://www.historicum.net/recherche/deutsche-historische-bibliografie>

### GNTU-Portal:



<https://www.historicum.net/gntuportal>

Abb. 14–15. Webseite von historicum.net (CC BY-SA 4.0)

An diesem Projekt durfte auch ich teilnehmen. Meine Aufgabe war, Institutionen (Universitäten, Museen, Bibliotheken, Institute, Archive) für wissenschafts-, technik-, und umwelthistorische Forschung und Lehre in Ungarn zu suchen und eine Liste von ihnen (mit Links und kurzen deutschsprachigen Beschreibungen) zusammenzustellen. Ich konnte ein Verzeichnis von fast 70 Institutionen schreiben. Später werden die deutschen Kollegen auswählen, welche von ihnen auf der Webseite unter den ausländischen Institutionen stehen sollen.

Die Woche in der Museumsbibliothek war für mich etwas Besonderes und Aufschlussreiches, denn bisher hatte ich nur die Gelegenheit, Bibliotheken in Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen kennenzulernen, und hier lernte ich viel Neues kennen.

Zeitpunkt: **15.07.2024-19.07.2024**

Die dritte Station war die **Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU)** in München. Sie besteht aus der Zentralbibliothek, der Zentralen Lehrbuchsammlung und 14 Fachbibliotheken.

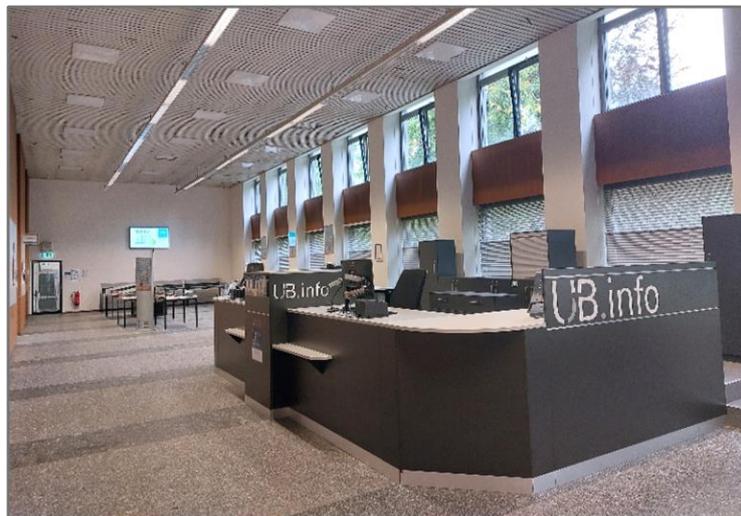


*Abb. 16. Universitätsbibliothek der LMU*

Die Lesesäle sind sowohl abends als auch an den Wochenenden geöffnet, aber anstelle von Bibliothekaren arbeiten dort studentische Hilfskräfte. Man darf an Buchscannern und allen Kopiergeräten mit Scanfunktion kostenlos scannen. Den Nicht-Universitätsmitgliedern steht ein kostenloses BayernWLAN zur Verfügung, für die Studierenden ist das WLAN über eduroam kostenlos. In fast allen Fachbibliotheken gibt es Gruppenarbeitsräume und PC-Arbeitsplätze. Wenn man einen Arbeitsplatz haben möchte, findet man auf der UB-Webseite unter „Platzfinder“ die freien Plätze. Die Rückgabe der Bücher ist sehr einfach (ähnlich wie in der Humboldt-Unibibliothek): Man muss die Medien in den Rückgabeautomaten einwerfen (ZB) oder an der Ausleihtheke abgeben (Fachbibliotheken). Auf der Webseite der UB kann man alle nötigen Infos finden: zum Bibliothekskonto, zur Leihfrist, zu den Mahngebühren, Öffnungszeiten, zur Bestellung von Medien, Recherche nach Medien usw.

Meine Kontaktperson, Herr Sebastian Fröhlich, hatte meinen Arbeitsplan gründlich geplant. Ich hatte die Möglichkeit, die wichtigsten Tätigkeiten und Räume der Bibliothek zu studieren. Ich war beim Referat für Öffentlichkeitsarbeit, in der Benutzungsabteilung und in der Fachbibliothek Philologicum. Ich habe erfahren, wie die KollegInnen in der Zentralbibliothek und im Philologicum, in der Ausleihhalle und an der Infotheke arbeiten. Ich habe ihre vielfältigen Arbeitskreise kennengelernt. Mir wurden die wichtigsten Arbeitsphasen gezeigt: z. B. Bestellungen, Ausleihe, Fernleihe, Inventarisieren, Katalogisierung, Benutzerberatung, Registrierung der Zeitschriften, Registrierung der Leserinnen und Leser, der Campuslieferdienst (Bestellung und Lieferung, Auskunftsdienst). Besonders interessant war für mich die Schulungstätigkeit der UB. Die neu eingeschriebenen Studierenden bekommen bei der Schulung Infos über die Ausleihe, die Bibliotheksstandorte, die Sammlungen sowie auch darüber, wie man wissenschaftliche Arbeiten schreiben bzw. korrekt zitieren soll.

Ich finde den „UB.chat“ sehr praktisch. Dadurch kann man sofort mit einem Mitarbeiter der UB chatten, um ihn nach etwas zu fragen. Das ist eine große Hilfe für den Benutzer.



*Abb. 17. Infotheke in der Universitätsbibliothek der LMU (CC BY-SA 4.0)*

Interessant war auch das Gespräch mit Frau Nadine Bollendorf: Sie leitet das Referat für Öffentlichkeitsarbeit. In ihren Tätigkeitsbereich fallen alle Aufgaben im Zusammenhang mit der Webseite/Webredaktion. Hier werden die Webseiten gepflegt und aktualisiert. Alle Informationen werden in einheitlicher Form und Gestaltung auf der Website veröffentlicht (es gelten strenge Anforderungen an Form und Struktur). Die Bibliothek verfügt auch über Social-Media-Seiten (Facebook, Twitter, Instagram, Youtube, Tik-Tok usw.) und erstellt auch kurze Informations- und Werbevideos. Auch die Erstellung und Redaktion des Jahresberichts obliegt Frau Bollendorf.

Nicht einfach ist die Arbeit der Kolleginnen und Kollegen an der Infotheke. Sie erledigen parallel mehrere Aufgaben: Ausleihe, Beratung, Kontrolle usw., sie müssen also gleichzeitig auf mehrere Sachen achten. Die Bibliothekare arbeiten nicht immer an demselben Platz, sie haben also vielfältige Arbeitsbereiche. Dadurch können sie sich bei Bedarf gegenseitig ersetzen. Ziemlich kompliziert ist es, die Arbeitspläne der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu organisieren. Man muss immer darauf Rücksicht nehmen, wer wann in Urlaub geht, wer unerwartet krank ist usw.

Besonders interessant war für mich das sog. Mutter-Kind-Zimmer: Die Studierenden, die Kinder haben, können hier in einem separaten, schallisolierten Raum (mit vielen Spielzeugen und mit einer zum Schlafen geeigneten Matratze) mit ihren Kindern lernen.

An einem Tag hatte ich die Möglichkeit, an einer Sitzung mit dem Leiter der UB und den Fachbibliothekarinnen und -bibliothekaren bzw. Abteilungsleiterinnen und -leitern teilzunehmen. Die wichtigsten Themen waren Workflows mit OTRS sowie der Neuberufungsservice bzw. FOLIO.

Meine Kontaktperson bat mich, im Rahmen der „After-Lunch-Session“ einen Vortrag über mich und mein Institut zu halten. Ich habe das natürlich sehr gern getan. An einem Nachmittag habe ich über mich, meinen beruflichen Lebenslauf, meine Stadt/Universität, mein Institut und meine Bibliothek erzählt. Die deutschen Kollegen konnten an mich auch Fragen stellen. Der Vortrag bot eine gute Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch.

### **Eindrücke**

Diese Wochen in den deutschen Bibliotheken waren aus beruflicher Sicht sehr lehrreich für mich. Zu den positiven Aspekten deutscher Bibliotheken zählen meiner Meinung nach die vernünftige Arbeitsorganisation, die Flexibilität, die größere Unabhängigkeit der Bibliothekarinnen und Bibliothekare, die technischen Möglichkeiten, die bessere Finanzierung sowie die bessere Ausstattung und Nutzung der Bibliotheksräume. Die Ideen, die ich hier erhalten habe, würde ich gerne in meiner eigenen Bibliothek umsetzen, wenn die finanziellen Voraussetzungen auch hier vorhanden wären.

Ich möchte mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Berlin und München bedanken, die an der Gestaltung meines Praktikums mitgewirkt haben. Sie waren sehr hilfsbereit und freundlich. Sie zeigten und erklärten mir alles bereitwillig, ich habe von ihnen viel gelernt. Ich bedanke mich bei ihnen ganz herzlich, dass sie mich so nett aufgenommen haben.

Mein besonderer Dank gilt den **Leiterinnen und Leitern** der Bibliotheken, **Herrn Helmut Hilz, Herrn Klaus-Rainer Brintzinger, Frau Katharina Tollkühn, Herrn Sebastian Fröhlich und Frau Eva Bunge**, die meinen Fachaufenthalt perfekt organisiert und mir persönlich sehr viel Hilfe geleistet haben.

Besonderen Dank möchte ich dem **BI-International** aussprechen, die meinen Fachaufenthalt gefördert und finanziell unterstützt hat.

Marianna Eszter Feketéné Balogh  
Institut für Germanistik,  
Universität Debrecen, Ungarn

August 2024